

Nauplia, Νέον Ζερόδοξεον.
20 Nov. 1930

Lieber Freund, ich bin also gestern Abend etwa um 1/2 10
hier eingetroffen, von Grundmann am Hafen zwar nicht
erwartet (er hatte noch auf ein Telegramm gerechnet) aber
doch abgeholt, und ohne weitere Unglücksfälle, außer
dass zwei deutsche Landsleute mit tabakbraunen Regenmän-
teln und sächsischem Dialekt, denen ich als sie in Astros ein-
stiegen — was Teufel führt tabakbraune Sachsen nach
Astros? — ängstlich aus dem Wege gegangen war, in
Nauplia zu mir in die Barke kletterten, und die Auf-
forderung des Barkaris je 10 Dr. zu bezahlen, nicht ver-
standen. So musste ich mein nationales Incognito lippen,
und erfuhr nun, dass Griechenland das größte Nepperne-
st der Welt sei, denn man habe ihnen gesagt, Barken kosten
jedes nur 5 Dr. Ich bemerkte darauf nur, ich glaube Grie-
chenland länger zu kennen als sie, 10 Dr. sei der festgesetzte
Preis, und sei lächerlich billig. Worauf sie erklärten, das
sei ja eben das gemeine. Die Griechen beschummelten immer
um solch schätzbare Beträge wie 5 Dr., wenn es wenigstens
50 wären, würden sie es begreifen. Ob auch verstehen, weiß
ich nicht, und zu fragen schenke ich mich. Wie leicht hätte
eine Herzensfreundschaft daraus entspringen können! Aber
meine Behauptung, genehmt würde man auch wohl von
Berliner Kellnern nehmen sie mit Beifall auf (sie müssen
also auch an der Spree böse Erfahrungen gemacht haben),
und nun hinzuzufügen, sogar Leipziger und Köthchen-
broder Kellner seien nicht ganz stubenrein, das wagte
ich doch nicht, einestheils von wegen etwa aufbrausenden
Localpatriotismus, sodann aber, weil wir gerade an der Treppe
landeten, und, wie es in der Zeitung zu stehen pflegt, in
der Dunkelheit entkam der Täter unerkannt.
Sie werden sich wundern, dass ich Ihnen diese bedeutende Be-

gebenheit besonders schreibe. Aber das geschieht nur aus
Eigennutz. Denn in der Moschee wird schon um 5 Dunkel,
und dann kann man doch nicht schon Dilafi schmecken
gehen. Ich ging allerdings, wie das die Lords alle tun, ins vor-
nehme Kafe der Stadt und trank Tee. Es war nicht viel, nur
1 1/2 Tasse. Er war auch nicht sehr gut, aber er war warm,
und er kostete nur — 3,50 Dr. Wirklich. Hätte ich doch die
sächsischen Nepp-Brüder zur Hand gehabt.

Nun schreibe ich nicht nur aus Langeweile. Sondern von
wegen der Wissenschaft. Ich vermisse Sie und Kump oder sonst
einen kritischen Helfer. Ich habe die Kirkevase betrachtet,
und für echt befunden. Ich habe dann die Sammlung Glyme-
nopulos zu betrachten begonnen, und zwei Vafen mit rötlicher
pumpfer Farbe auf schwarzem Firnisgrund gefunden, die beide
falsch sind. Und das ärgert mich. Sie sehen zwar ganz anders
aus, als die Kirkevase, aber die Gefäße sind ganz echt. Nur die
Malerei ist falsch. Und das bekümmert mich. Bei der Kirke-Vase
haben zwar Beine des einen Gefährten und horizontal gehaltenes
Ruder des andern Spuren im "schwarzen" "Firnis" hinterlassen,
indem die weg-gereinigte Farbe beim Brennen die ~~redukt~~ reduzie-
rende Färbung etwas an ihrer Wirkung gehindert hatte, so das
Beine und Ruder (dies von Kump für Phallos in Anspruch genommen)
in hellerer, rötlicher Silhouette sich vom schwarzen Grund abheben.
Derartiges suche ich bei den falschen Vafen vergebens.

Aber, wie ich sagte, mich ärgert die Sache, und ich grübele. Und
da Kump die Sache angesehen hat, soll er sagen, was er denkt.
Nun kommt noch eines. Die eine falsche Vase ist ein Teller,
Innenseite schwarz. Darauf in der Mitte ein Appelboom um den
sich eine Schlange schlängelt, links davon eine Dame, Äpfel pflückend,
und rechts ein sitzender Mann mit Löwenhaut und Keule, der die
Äpfel nehmen will. Offenbar Adam und Eva. Nur widerspricht
die deccente Kleidung der Frau und die dito wenigstens vorhandene
des Mannes. Es wird mir aber schwer, an Herakles im Hesper-
den-Garten zu denken, aber noch schwerer gegen den Text der
Genesis zu peveln. Warum dieser Teller nun aber, wie wir
ihn immer auch denken, ob biblisch oder heidnisch, falsch sein

20 Nov. 1930. II

muss, das ergibt sich aus der überraschenden Tatsache, dass das Original dieser Composition erhalten ist, und zwar in der Sammlung Glymenopulos. Diese, und einige andre Tatsachen, haben mich zur Überzeugung gebracht, dass Glymenopulos gar kein richtiger Sammler war, sondern dass er in geistiger Störung eine ganze 'Aexarokittos-Boutique' im Rampf gekauft hat. Und ich vermute, der ehrenfeste Vorbesitzer hatte die Kirke-Vase zu scharf geputzt (wenn sie eben echt bleibt), und weil sie nun ziemlich unverkäuflich geworden war, machte er sich statt der einen einige neue. Dabei leistete ihm ein attisches weißes Alabastron unerschätzbare Dienste, obwohl seine feine Malerei sehr beschädigt ist. Aber es war ein sehr gutes, feines Stück. Was ich bis jetzt sehen kann, führt auf die erste Hälfte des 5. Jh. Der nackte Arm des Herakles, mit fein herausgehobenem Biceps (ganz zarte Linie), auch etwas Gewand, führt darauf. Der Apfelbaum fein, und die Äpfel — vielleicht nur des Gegenstandes wegen, an Solates erinnernd. Aber ich bin kein Beazleyaner, und verstehe davon nichts. Also kommen Sie eiligst, betrachten mit mir die falschen und die echten Stücke, und was ich vielleicht noch bei Glymenopulos entdecken. Denn eines hat diese Sammlung vor andern voraus. Vafen, deren Schluderigkeit gepart mit Zertrümmern, sie ganz unverkäuflich machen müßte, haben sich in sie geflüchtet. Da ist z. B. eine nach Ton und Gräulichkeit der Zeichnung als böotische Concurrenz zu Duris zu bezeichnende Schale (die üblichen Epheben mit den väterlichen Freunden). So etwas muss man gesehen haben! Besonders müsste Örtel, der Erforscher des Wirtschaftslebens, diese unsaubere Concurrenz erkennen und verachten lehren. Nein, im Ernst, wenn ich Zeit hätte, würde ich eine Studie über die "Billig und schlecht" — Ware des Altertums schreiben, oder wenigstens anregen. Es lebe die Hässlichkeit. Sie allein lehrt uns die Schönheit schätzen. Was wäre der Apoll von Tenes, ohne seinen gruseligen Bruder von Orchomenos?

Ich lechze nach einem Photographen! Den Pfendo. Duris u.a. könnte man
w. schon knöpfen!

Also kommen Sie. Ich will wirklich ein paar Tage opfern
und Glymenspulos und zwei andere Schenkungen hier
durchmuffern. Leider ist die Arbeitszeit so furchtbar kurz!
also wird zu heute wohl noch Dienstag, Mittwoch hinzukommen.
Das Alabakron ist wirklich schön, wenn Sie die Sota-
des-Vase in Phot. mitbrächten, wäre^{es} sehr gut. Keine wäre
ein ebenso nützlicher Studien-Behelf. Oder wer hat sonst
sämtliche Meister des Red-figured-Hand-book im Kopf?

So, jetzt habe ich eine volle Stunde und etwas mehr
tot geschlagen, und Ihnen 20 Minuten Ihrer kopfbaren
Zeit geraubt.

Das Νεὸν Ζενοδοχείον ist gealtert! Ob man es in Ἀlexαῖον
oder in Πλαταῖον umbauen muss, steht noch nicht fest.

Ein Türschloß, das seinen Zweck erfüllt, soll zu Lebzeiten
des Großvaters noch vorhanden gewesen sein. Es ist jetzt nicht
mehr zu finden, wenn es nicht ins Naturhistorische Mu-
seum gebracht sein sollte. Daß ich eine hoch oben von der
Decke bammelnde elektrische Glühbirne, die bei Vornahme
einer mystisch-allegorischen Handlung an einem neben der
Tür bammelnden runden Gegenstand, das Licht eines
Glühwürmchens annimmt, für einige Tage mein eigen
nenne, verdanke ich der erphürternden Tatkraft, daß
ich den Wunsch nach einem solchen Stern der Weisen
kaum ausgesprochen hatte, als der Knabe schon sagte:
ἐγχεταί. Da gab ich alle Hoffnung auf. Und da trat
das Wunder ein. Nach 10 Minuten kam der Knabe eigens
auf mich zu gestürzt, und sagte: ἵπδε! Und wirklich,
das Glühwürmchen erhellt mein düstres Dasein, wenn
auch etwas schwach. Weshalb ich dieses mein Sendzkruten
schließe, mit besten Grüßen^{an} alle, die mir und meinen
Hause zugehörig sind. Wie stets Ihr Paul Rodeters.